

Bettwarenlager
OPP
corateur
neben der Volksbank

eln aller Art
Aussteuern
7.68

nung

dler
ten, an der nächsten
im 1/2, Uhr nach-
nen, in Freiburg.
kantonalen Vorstand.
ionale Vorstand.
1230

er!

"Helvetia"
"Cormick"

Brabant- und
Kartoffelpflüge
"OTT"
Walzen
Sägemaschinen
smmissionen
biligt 1231

icher
Flamatt

haltung

Silvester
eindlich ein
der Silbermann, Wirt.

oooooooooooo
genheit!
aus im Ausland,
1143

ndraht
Drähte von 3 %,
cheln, eng besetzt.
110 Meter lang

NAHNAHME
llg., Düsseldorf
oooooooooooo

e
. April 1920,
1145

Freiburger Nachrichten

Tagesblatt für die westliche Schweiz

(Vormals "Freiburger Zeitung")

Abo-
nementspreis:
12 Monate 6 Monate 4 Monate 2 Monate 1 Monat
Stück: 15.— 8.— 6.— 5.— 3.—
Kunst: 18.— 10.— 8.— 6.— 3.—
Die Sonntags-Kunstnummer allein: pro Jahr 9.— 6.—
Bezugsgebiet: Bei der Post befreit 20.— pro mehr
Gebühren entrichtet. Mit dem Konto sind am Anfang
des Bezuges entrichtet, und kann in den folgenden Jahren
rechnen. Abonnementen haben Beihilfe vom Bezugsgebiet.
Städte, Land, Dörfer, Gemeinden, Schwestern und R. wegen u.

Insertionspreise:
Bei der Sonntags-Zeitung:
Schrift Inserition
Schriftliche Inseritionen 20.—
Bei der Sonntags-Zeitung 15.—
Bei der Sonntags-Zeitung 15.—
Bei der Sonntags-Zeitung 15.—
Bei der Sonntags-Zeitung 15.—
Bei der Sonntags-Zeitung 15.—

Redaktions- und Verwaltungsbureau: Berollesstraße 38, Freiburg (Schweiz). Telefon 4.06. — Annonsenregie: PUBLICIS, Schweizer Annonsenexpedition A.-G. Telefon 1.35.

Tages-Rundschau.

Aus Hamburg, Königsberg und Brünn werden Streitbewegungen gemeldet.

Die Lage in Hamburg scheint sich andauernd heiter. Die Reichswehr rückt vor und entwaffnet die Usherschen, wo dies nicht schon geschehen. Teile der roten Armee leisten Widerstand. Die französische Regierung scheint sehr aufgergt über den Einmarsch der Reichswehr in das Ruhrgebiet, das in die neutrale Zone gehört. Millerand hat mit Hoch und Ton dem Kriegsmarsch der Besitzungen gehakt. Man meldet als sehr wahrscheinlich die Besetzung Frankreichs durch französische Truppen.

Eine in der amerikanischen Kammer eingesetzte Motion lädt Deutschland ein, den Vereinigten Staaten alle Rechte und Privilegien einzuräumen, die dem Verfasservertrag den Vereinigten Staaten zusichert. Das Veto des Präsidenten ist genehmigt.

Die Lage in Kopenhagen scheint sich zu klären, trotz der Demonstration vor dem Königspalast. Die Führer der Reichsabgeordneten einigten sich.

In Italien werden neue Decrete betreffs die Einschränkung des Lebensmittelverbrauches erlassen.

Die großen Ideen

Meister Karl Vogelsangs.

Liberalismus und Sozialismus, die zwei gewaltigen, modern-heidnischen Ideenkomplexe, die beiden gemeinsamen Feinde des Christentums und der Christenheit, die zwei Schädel zur Rechten und zur Linken der Kreuzigungskugel, die zwei stolzen und heiligen Ideen der Menschheit, die zwei Komponenten und Erscheinungsformen des einen Widersachers, deuten Dr. Josef Eberle, ein Epigone Karl Vogelsangs, in den 26 Aufsätzen seiner beiden Bücher, „Zerrinnert die Söhne!“ und „Die Überwindung der Plutokratie“ seine leidenschaftlichen und doch auch tiefsinnlichen Ausflüsse entgegenstehend!

Im Zeitalter des Liberalismus und seiner Drüllingsbrüder: Individualismus — Kapitalismus — Materialismus ging die geistige Entwicklungsgestalt dahin, eine bestrebende, organisch gewachsene, festgesetzte Gesellschaftsordnung aufzubauen und die Menschen zu proletarisieren, bis sich schließlich alter Besitz in der Hand einiger weniger Plutokraten, Geldsäufischen jammerte und der „bedeutenden Masse“ östlicher Reicher die „richtigste Klasse“ tanzernder Armer schoss gegenüberstand. In diesem historischen Augenblick schlug die Stunde des anarchistischen, anarchisierenden Kapitalismus; die liberale Revolution (Gesellschaftsauflösung) war bis zur letzten Konsequenz gedichen. Und jetzt steht ein die gesamte Realität (Gesellschaftsversteinerung), es folgten die Stunde des mechanischen, mechanisierenden Sozialismus, der keine andere Tendenz kannte als diesen vom Liberalismus, Individualismus, Kapitalismus, Materialismus herbeigeführten, gestaltlosen Gesellschaftsmodus; die liberale Revolution (Gesellschaftsauflösung) war bis zur

letzten Konsequenz gedichen. Und jetzt steht ein die gesamte Realität (Gesellschaftsversteinerung), es folgten die Stunde des mechanischen, mechanisierenden Sozialismus, der keine andere Tendenz kannte als diesen vom Liberalismus, Individualismus, Kapitalismus, Materialismus herbeigeführten, gestaltlosen Gesellschaftsmodus; die liberale Revolution (Gesellschaftsauflösung) war bis zur

eigentlichen eingeschlossen. Die Klasse der Bevölkerung aber häutete sich, macht eine Metamorphose durch, die bisherige staatsfeindliche Wirtschaftsweise steht den Staat auf und wird zur Bürokratie des kommunistischen Zwangsstaates.

Aus dieser Tragik eines vom Extrem des Liberalismus in das andere Extrem des Sozialismus taumelnden Entwicklungsspiels will eine christliche Sozialreform die Menschheit erreiten, jene Sozialreform die mit den Namen: Leo XIII., Wilhelm Emmanuel Ketteler, Karl Vogelsang, Caspar Decurtins, ewig verknüpft ist.

Der Kapitalismus glaubt an ein Menschenbild, dessen Schizzenzellen und Herzwirkungen geistige Funktionen auszuführen insstehen müssen, Funktionen, die ein vom Liberalismus überwundener Altvorberglaube unter der Illusion „Seele“ zusammensetze. Demnach muss dieser materialistische Kapitalismus, der die Seele kennt, alle Dienstboten und Sinnlichkeit des Körperlebens als natürlich anzusehen, muss sich also notwendigerweise auf wirtschaftlichem Gebiete als Besitzier, Mammontendienst und Stoffsucht erweisen, als Gewinnstreben und Wucher darstellen, mit der selbstsüchtigen Tendenz allen Besitz in der eigenen Faust zu sammeln. Dieser kapitalistische Geist des Besitzier, des willkürlichen Besitzdespotismus stammt in seiner modernen Form aus den Tagen der Reaktion des habsburgisch-romischen Rechtes und ward von der Welle des Neorenaissance-Individualismus den Völkern Europas besiegt.

Der Sozialismus beansprucht dieses kapitalistische System, das die Besitzier, den Besitzer, die Spekulationen anempfiehlt, ja gebietet, mit der Besitzlosigkeit und mit der Arbeitsform beschlossener Sklavenherden, als Basis des Mensch nicht neben seiner Seele, sondern im Besitz unbedingt, naturnahmlich verlangt. Da aber auch im sozialistischen Zwangsarbeitsstaat, in diesem neuheidnischen Organismus Arbeitssklaven zur Überwachung und Regelung der Arbeit nötig sind und die moderne Wirtschaftstechnik niemand so gut versteht, als eben ihre Väter, die Plutokraten, so ist es natürlich, dass der Sozialismus gerade diese Plutokratentypen, die geborenen Geldwirtschaftsmeindnen zur Bürokratenklasse macht und sie als solche, als Herrlichkeit, als Regentenklasse adelt.

Während Liberalismus und Sozialismus die moderne Proletarisierung im großen Stil entweder befördern oder verhindern, will die christliche Sozialreform, wollen Leo XIII., Ketteler, Vogelsang und Decurtins des Proletariats langsam, aber entschieden wieder in den Mittelpunkt anheben, ihm Boden unter die Füße schieben, ihm ausländischen Eigenbesitz verschaffen, um auf diesem Wege die Verhältnisse der sozialen Schwierigkeiten zu beseitigen. Alle sonstige Arbeiterfürsorge ist

eigentlich eingeschlossen. Die Klasse der Bevölkerung aber häutete sich, macht eine Metamorphose durch, die bisherige staatsfeindliche Wirtschaftsweise steht den Staat auf und wird zur Bürokratie des kommunistischen Zwangsstaates.

Aus dieser Tragik eines vom Extrem des Liberalismus in das andere Extrem des Sozialismus taumelnden Entwicklungsspiels will eine christliche Sozialreform die Menschheit erreiten, jene Sozialreform die mit den Namen: Leo XIII., Wilhelm Emmanuel Ketteler, Karl Vogelsang, Caspar Decurtins, ewig verknüpft ist.

Der Sozialismus beansprucht dieses kapitalistische System, das die Besitzier, den Besitzer, die Spekulationen anempfiehlt, ja gebietet, mit der Besitzlosigkeit und mit der Arbeitsform beschlossener Sklavenherden, als Basis des Mensch nicht neben seiner Seele, sondern im Besitz unbedingt, naturnahmlich verlangt. Da aber auch im sozialistischen Zwangsarbeitsstaat, in diesem neuheidnischen Organismus Arbeitssklaven zur Überwachung und Regelung der Arbeit nötig sind und die moderne Wirtschaftstechnik niemand so gut versteht, als eben ihre Väter, die Plutokraten, so ist es natürlich, dass der Sozialismus gerade diese Plutokratentypen, die geborenen Geldwirtschaftsmeindnen zur Bürokratenklasse macht und sie als solche, als Herrlichkeit, als Regentenklasse adelt.

Während Liberalismus und Sozialismus die moderne Proletarisierung im großen Stil entweder befördern oder verhindern, will die christliche Sozialreform, wollen Leo XIII., Ketteler, Vogelsang und Decurtins des Proletariats langsam, aber entschieden wieder in den Mittelpunkt anheben, ihm Boden unter die Füße schieben, ihm ausländischen Eigenbesitz verschaffen, um auf diesem Wege die Verhältnisse der sozialen Schwierigkeiten zu beseitigen. Alle sonstige Arbeiterfürsorge ist

von drei Millionen angelaufen und in eine katholische Zeitung umgewandelt worden, damit ist ein wichtiges Werkzeug für die katholische Kirche in Polen übernommen worden. Desseits Mäzen hatte vor einem Jahre durch die Eröffnung von 20 Millionen die Gründung der katholischen Universität Lublin, die dem Priorat der polnischen Bischöfe unterstellt ist, ermöglicht.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Aus den Depechen vom 3. April.

Reichsminister Müller hält die Lage für außerordentlich ernst, denn das Abkommen, das die Regierung mit dem Journalist der roten Armee geschlossen hat, wird kaum ausgeführt werden, weil die Persönlichkeiten vielerorts die Gewalt nicht mehr in der Hand haben. Die roten Truppen halten die Zugänge zu den Zechen fest. Auf Freiwillige, die zur Arbeit gehen wollen, wird geschossen. Die Kohlenproduktion liegt vollkommen darunter. Man muss auf die schlimmsten Folgen gefasst sein. Die Bevölkerung würde das Eingreifen der Reichswehr wie eine Erlösuung begrüßen, aber bis anhin haben die Alliierten die Abwendung verschiedener Truppenkörper noch nicht gestattet.

Aus München wird telegraphiert, dass der Einmarsch der Reichswehr ins Ruhrgebiet einen Generalschreck in München zur Folge haben würde.

Aus Berlin meldet man, dass Erlering nun mehr eine Polizeiaktion eingeleitet habe, da sich Teile der roten Armee um das Bergfelder Abkommen nicht kümmern. Einige Ortschaften des Ruhrgebietes haben jedoch mit der Wasseraufgabe bereits begonnen, so Elberfeld, Remscheid, Hagen und Essen. In Duisburg, Münster, Dortmund, Bochum und Mülheim wurde die Wasseraufgabe verweigert.

Zu Plauen sind die Kommunisten Meister und haben nach leninischer Art 2000 Männer der roten Armee sind in Düsseldorf eingetroffen.

Aus den Depechen vom 4. April.

Am Samstag früh hat der Kommandeur der Reichswehrtruppen begonnen. Die französische Regierung wurde davon benachrichtigt. Die deutsche Regierung übernimmt die Verantwortung für die Aktion der Reichswehr in der neutralen Zone.

Am Samstag nachmittag gegen drei Uhr riefte der Präsident der deutschen Friedensdelegation, Goepert, an Wiesbaden, den Präsidenten der Friedenskonferenz, eine in deutscher Sprache abgeschaffte Note, deren französische Übersetzung er nachträglich um 3 Uhr 45 nachholen ließ. Das Dokument, das sehr lange ist, führt aus, die deutsche Regierung könne nicht mehr länger auf die Ermächtigung zur Besetzung des Ruhrgebietes warten.

Da kam von der anderen Seite der Straße ein Polizist, der dort schon eine Zeitlang gewartet zu haben schien, auf ihn zu.

Sind Sie Herr Holm? Schauspieler am Metropol-Theater?

Zuvor. Was wünschen Sie von mir?

Eine unangenehme Angelegenheit führt mich zu Ihnen. Ihre Frau hält eine Gefangenstrafe ab.

Väter.

Winfried war sehr ernst geworden. Er überließ sein Kind der Brothüterin und bediente dem Polizisten, ihm ins Auto zu folgen.

Haben Sie irgend eine Nachricht von mir armen Frau?

Sie ist doch nicht traurig.

Wistest du nicht der Polizist ihn an.

Zollten Sie wirklich noch nichts davon wissen? Gestern stellte ich doch Ihre Frau aus dem Gefängnis entlohen. Man verriet sie mit Reich bei Ihnen. Ich habe den Auftrag, sie sofort gefesselt zurückzutragen.

Winfried war es, als erhielt er einen Schlag auf den Kopf.

Was? Meine Frau entlohen? Und Sie meinen, Sie hätte sich hier auf? Ach, ich wünschte, Sie hätten nicht! Aber leider — (Entschuldigung ist).

74 **Neuerschein** (wieder vers.)
Bem' nie durch Liebe Leid geführt . . .
Roman von Gerd Fleissner

Almas romantisches, leicht gerührtes Herzchen, erglüht in hellen Begeisterungsschönheiten für die junge, interessante Frau Holm — zumal sie viel liebenswürdiger war, als Fräulein Arnolds mit lange nicht so stolz.

Nicht so sehr, erwiderte sie zurückhaltend.

„Die Liebe Sie viel mehr, Frau Holm.“

„Danke, liebe Anna. Also, Sie schwärzen?“

„Wie das Grab.“

Und das Mädchen hob zur Bestätigung ihrer Worte die Hand wie zum Schwur.

In der Nacht ließ Frau Giesecke die Tochter in ihrem Bett schlafen und machte sich selbst ein Lager auf dem Sofa zurecht.

Nun galt es nur noch, Fräulein zu berücken,

sobald Sigrid das Kinderzimmer betreten würde, was stets nach dem Frühstück geschah.

Anna war augenblicklich worden, genau aufzupassen und es sofort im Kinderzimmer zu meckern, sobald Fräulein Arnolds vom Frühstückstisch aufstand.

Sie erfüllte dem Auftrag ganz genau.

Mrs. Siegfried, schon zu Hause und Wandel, um zur Probe zu fahren, eintrat, sah das Mä-

derzimmer genau so aus wie immer. Frau Giesecke saß mit Walter auf dem Sofa am Fenster und säumte seine blonden Locken, wobei sie ihm allerhand Mädelchen vormachte, sodass der Kleine, seiner Gewohnheit gemäß, laut aufschrie vor Freude.

Sigrid lächelte innig den kleinen roten Kindermund, streichelte ihm die Rosenhaare und schaute Frau Giesecke ein, mit dem Lände auf alle Fälle vor Eifer an die Füße zu geben.

„Du hastest meinen Brief nicht so genau annehmen müssen, dich!“ meinte Frau Giesecke, kleinlaut.

„Fräulein Arnolds ist doch so nett —“

„Das hältest Du Dir selber überlegen müssen, Mutter,“ wehrte Sigrid finster ab.

„Heute ist es zu spät.“

„Sei mir nicht alzu heiligblütig, Kind —“

„Das wird die Zeit lehren!“

„Mach keine Dummheiten! Ich habe Angst —“

große Angst —“

„Von die Mutter mit ihrem beständigen Ge-

rede und Gejammer mag für kurze Zeit los zu sein und sich sammeln zu können, vor Felicie Frau Giesecke, kleiner Wackelchen in dem schönen Sonnenchein Kazieren zu fahren. Auch sollte das Kind nicht die gewohnte Freiheit entbehren.

So zog die alte Frau den Kleinen rein an und legte ihn in sein Wägelchen — und fuhr gern nach der Rheinpromenade.

Felicie stand hinter dem Vorbogen verborgen und blieb den beiden nach. Und ein Wildes Weh zuckte durch ihr Herz.

War ihr Blick wirklich unüberbringlich da hin?

Auch in Frau Gieseckes Hymn wirbelten die Gedanken im bunten Chaos durcheinander.

Ihre einzige Tochter aus dem Heiratsantrag entflohen — im Hause ihres Mannes versteckt,

ohne dass er eine Ahnung von ihrer Abwesenheit hatte — vielleicht bald die Polizei aus ihrer Hütte — das alles war zu viel für den jählichen, geraden Sinn der alten Frau. Sie fürzte den Spaziergang möglichst ab, um bald wieder daheim zu sein.

In der Nähe ihrer Wohnung, Lindenallee 18, holten Winfried und Sigrid sie ein,

Mllerand zum Einmarsch der Reichswehr in das Ruhrgebiet.

Raum hatte Mllerand dieses ungewöhnliche Dokument gesehen, als er um 5 Uhr abends einen telephonischen Bericht vom Stellvertreter des Generals Vollet, General Barthélémy aus Berlin erhielt, der ihn von einer Unterredung in Kremnitz septe, die der General kurz vorher mit dem Unterstaatssekretär Hanke vom auswärtigen Amt gehabt hatte. Von Hanke erklärte dem General ausdrücklich, die deutsche Regierung habe dem Reichskommissar Seeliger volle Handlungsfreiheit in der Bewältigung der für die Operationen im Ruhrgebiet konzentrierten Truppen gegeben und nehme die Verantwortung für deren Tätigkeit im Ruhrgebiet auf sich. Die Situation erschien so sehr klar! Die deutsche Regierung habe bewußt und in Kenntnis der Tatsache den Artikel 44 des Friedensvertrages von Versailles verletzt.

Mllerand konferierte unverzüglich mit Marshall Foch und mit Kriegsminister Lejeune. Der Vertreter der Agentur Havas ersuchte Mllerand hierauf um seine Meinung zu der Lage. Der Ministerpräsident gab ihm zuerst den oben wiedergegebenen Bericht über die Ereignisse des Tages und führte weiter aus: „Wir befinden uns einer systematischen Verletzung des Artikels 44 des Friedensvertrages gegenüber. Das Abkommen, das die deutsche Regierung getroffen vorsieht, um den Vertrag der Truppen in die neutrale Zone zu erklären, der rätsche Vormarsch der Truppen, trotz unseres Verbotes und die Brutalität ihres Vorgehens lassen offensichtlich bösen Glauben erkennen. Die Notwendigkeit, die Pariser zu unterdrücken, rechtfertigt das deutsche Vorgehen, das Ruhrgebiet zu besetzen, nicht, da die Unruhen isoliert und der Konflikt im Abschlussergebnis war. Die Intervention deutscher Streitkräfte, die hauptsächlich der dritten Marinebrigade angehören, die in den letzten Berliner Ereignissen eine ausschlaggebende Rolle spielt, in dieses Endkriegsereignis kam die schlimmste Konsequenz nach sich ziehen.“

Wie der Präsident der deutschen Friedensdelegation, hat auch der deutsche Geschäftsträger in Paris, Mayer, an Mllerand eine Note gerichtet, die gleichen Inhalten wie das Schreiben Goeperts.

In der Antwort Mllerands heißt es u. a.: „Durch die gewalttätige Offenbarung übertreibt die deutsche Regierung den Artikel 44 des Friedensvertrages, dessen feierliche Fassung ich Ihnen hier in Erinnerung rufe: „Im Falle Deutschlands auf irgend eine Weise den Artikeln 42 und 43 zu widersetzen, wird es betrachtet, ob es einen sinnlichen Angriff gegenüber einer der Signatarmäthe des vorliegenden Vertrages beginge, oder den Frieder Welt zu föhren würde.“ Ich werde Ihnen später die Beschlüsse der Regierung der Republik zur Kenntnis bringen.“

Auch Sonntag hatte Mllerand mit Foch und dem Kriegsminister längere Besprechungen. Die Alliierten wurden über die Ereignisse unterrichtet. Sehr wahrscheinlich wird Frankreich, als Garantie gegen die Aktion der Reichswehr im Ruhrgebiet, Frankfurt befehlen.

Der Vormarsch der Reichswehr.

Die gefügten Meldungen besagen, daß die Reichswehreinheiten am Samstag in Duisburg eingetroffen sind.

In Bochum, Neuenburg, Hesingenhaus und andern Orten des bergischen Landes wurden die Waffen abgegeben. Dortmund weigert sich noch immer, die Waffen abzugeben. Anscheinend liegt es daran, daß dem kommunistischen Führer Mainberg die Waffen völlig aus der Hand gegangen sind. Am Samstag morgen erhielten die Truppen den Befehl zum Vorrücken. Der östliche linke Flügel steht bei Lüttich, der westliche bei Düsseldorf. In Neuss-Hausen ist das einrückende Militär mit Jubel empfangen worden. Am Sonntag wurde Neuss-Hausen von der Reichswehr nach Waffen abgesucht. Von der Bevölkerung von Neuss-Hausen, die 62,000 Seelen zählt, waren nur 200 Mann den roten Bändern angegliedert.

Die Ereignisse in Kopenhagen.

Der Präsident des Folketing hat die Fortbewegungen der radikalen Linken und der Sozialdemokraten, das Folketing auf Montag einzuberufen, abgelehnt, da die Sozialdemokraten sich geweigert hatten, die von Staatsminister Liebre geforderte schriftliche Erklärung abzugeben, den Generalstreit bis nach den Wahlen auszufezzen.

Vor dem Königspalast vollzog sich eine Demonstration. Mehrere Tausende Manifestanten, von denen viele rote Fahnen trugen, zogen vor dem Schloß vorüber. Die „Internationale“ wurde angestimmt. Wiele riefen „Es lebe die Republik“. Die Polizei griff nicht ein. Die Manifestanten zerstreuten sich sehr rasch wieder.

Der König bat am Sonntag abend die Führer der Partei zu einer Besprechung nach dem Schloß Amalienborg.

Die Besprechungen dauerten von neun Uhr abends bis Mitternacht früh andern Tages.

Alle Parteiführer waren über die Notwendigkeit einig, daß die Wahlen nach einem neuen Wahlgesetz abzuhalten seien und daß der Generalstreit abgelegt werde. Staatsminister Liebre erklärte aus Anregung des Königs, daß er zurücktreten wünsche. Der König wird nun dem Oberverwundungsministertrat die Bildung des neuen Kabinets übertragen mit der Aufgabe, den Reichstag seine Sitzungen sodann wie möglich wieder aufzunehmen zu lassen und die Verhandlungen über das neue Wahlgesetz zu beenden. Alle Parteiführer versprachen ihr Zusammenschließen mit dem neuen, auf dieser Grundlage gebildeten Kabinett.

Angland

Die Aktion der interalliierten Kommission in Oberschlesien.

Aus Oppeln wird berichtet, daß die interalliierte Kommission in Oberschlesien nicht nur der Bevölkerung das Recht abspricht, an den nächsten Reichstagswahlen und der Präsidentenwahl teilzunehmen, sondern daß sie auch verlangt, daß die bisherigen Vertreter Oberschlesiens sich nicht mehr an den Sitzungen der deutschen, preußischen oder provinzialen Volksvertretungen beteiligen dürfen. Hierzu bemerkt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, daß die Souveränität im oberschlesischen Gebiet auch nach der Besetzung bei Deutschland verbleibe, bzw. bei Preußen. Die Souveränität ruhe nur gewissermaßen und sei der interalliierten Kommission zu treuen Händen übertragen. Diese kann dann nach seinen gesetzlichen Bestimmungen außer Kraft setzen und auch keine neuen Gesetze erlassen.

Kinderlos und Deutschland.

Aus Washington wird der „Times“ gemeldet, daß der Kammert eingereichte Motion, welche die Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland proklamiert, Deutschland einlädt, binnen 45 Tagen zu reagieren, daß es den Friedenszustand anerkennen und den Vereinigten Staaten alle Rechte und Privilegien einräumt, die der Versailler Vertrag ihnen zusichert. Im Falle der Begehung der Berliner Regierung, hätte der Präsident das Recht, über Deutschland die Handels- und Finanzblockade zu verhängen.

Man erwartet, daß die Motion nach fütter Debatten angenommen wird. Es ist auch möglich, daß der Senat sie annimmt. Da aber das Veto des Präsidenten gewiß ist, ist das Schicksal der Motion schon jetzt entschieden.

Streits.

Hamburg, 3. April, ag. (Wolff.) Die Angestellten der Hochbahn, der Straßenbahn, der Altonaer Centralbahn und der Alster-Dampfer traten am Freitag morgen in den Ausstand. Sie fordern 20% Lohnzuschlag.

Königsberg, 3. April, ag. (Wolff.) Trotz der Erklärung des Transportarbeiterverbandes, nicht in den Streik einzutreten, setzte am Freitag im Hafen eine lebhafte Werbearbeit für den Eintritt in den Ausstand ein, die schließlich die Hafenarbeiter zum Überwerfen der Arbeit veranlaßte. Der gesamte Hafenbetrieb ruht vollständig.

Berlin (Oberschlesien), 3. April, ag. (Wolff.) Der Betrieb auf der Bismarckhütte ruht vollständig. Der Grund zur Arbeitsniederlegung sind Lohnforderungen der Bergarbeiter.

Mailand, 5. April, ag. Der „Avanti“ meldet, daß seit gestern ungefähr 30,000 Arbeiter der Papierindustrie im Streik stehen.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Turin, daß dort seit fast sechs Tagen 50,000 Metallarbeiter im Streik stehen, die dadurch einen Lohnausfall von 5 Millionen Lire erleiden. Die Einigungsbefehlungen verlieren bisher ergebnislos. Das Blatt sagt, daß die Industriellen zu großen Zugeständnissen bereit waren, jedoch auf die Handhabung der Disziplin nicht verzichten wollen.

Der „Avanti“ schreibt dazu, daß die Turiner Industriellen die Arbeiter demütigen wollen.

Zu Turin stehen diesen Blatt folge 50,000 bewaffnete Männer, davon 20,000 Mann Polizeitruppen. Es handelt sich um einen eindrucksvollen Belagerungszustand und um den klassischen Kampf in schärfster Form.

Lebensmittelangst in Italien.

Rom, 3. April, ag. (Stefani.) Durch ein Dekret werden neue Einschränkungen, namentlich im Verbrauch von Fleisch, Brot, Reis, Mais und Zucker eingeführt. Der Donnerstag und der Freitag werden als fleischlose Tage erklärt.

Meine Zeitung.

Eine russische Prinzessin vor Polizeigericht in Rom. Ein Hotelier in Rom erklagte die vierundzwanzigjährige russische Prinzessin Z. wegen Nichtbezahlung einer Rechnung von 1000 Fr. Aus der Gerichtsverhandlung ergab sich, daß die russische Prinzessin infolge der russischen Marche von allen Subsistenzmitteln entblößt ist. Die Prinzessin ist vollständig verarmt. Es ist ihr nicht möglich, eine Stelle als Zimmermädchen zu erhalten, weil man sich an ihren kleinen Um-

gangsformen stört. Das Gericht hat die Prinzessin freigesprochen und die Kosten dem Staat überwunden.

Freimaurerische Einflüsse in der Schweiz.

Über den Einfluss der Freimaurer in der Schweiz schreibt Dr. Jenny in einer Abhandlung über eidgenössische Verwaltungsrechtspflege u. a.:

„Von der Macht, den Zielen, den Organisationen, den Moralgrundlagen und der Verbreitung der Freimaurer kann sich nur der einen Begriff machen, der weiß, was für maßgebende und angesehene Personen zu ihr gehören, und der ihre Tätigkeit an verschiedenen Orten und auf den verschiedensten Gebieten, in den verschiedenen Staatsfunktionen, im Bund und in den Kantons, in der inneren und der äußeren Politik, im Handel, in der Industrie, im Bankwesen, überhaupt im Wirtschaftsleben und in zahlreichen anderen Lebensgebieten und Gesellschafts Kreisen beobachtet hat. Ihre Bestrebungen sind namentlich darauf gerichtet, insgehend die verfassungsmäßigen Organe möglichst in ihre Hand zu bekommen, um durch sie, bezw. ihrer Stelle tatsächlich die Staatsgewalt auszuüben und dergestalt aus der schweizerischen Bürgerschaft ein Mischgebilde von verfassungsmäßigen Volkherrschaft und illegitimer Oligarchie zu bilden, von unmittelbarer Demokratie und geheimer Freimaurerbeteiligung zu machen. Sie drücken barnach, besonders in allen wichtigen Personenfragen, zuletzt und endlich, unter der Hand einen entscheidenden Einfluss aus.“

5. Arten von Wettkämpfen (z. B. Fuß- und Pferderennen, Rennen mit Fahrzeugen irgendwelcher Art, Regatten), von Wettkämpfen (z. B. Turnen, Ringen, Boxen), sowie von athletischen, akrobatischen oder gymnastischen Übungen, wenn diese Wettkämpfe, Wettkämpfe oder Übungen über den Rahmen einer Förderung der körperlichen Erziehung hinausgehen.

6. Flugfahrten mit Pontons, Rädern und Flößen, sofern sie nicht wie militärische Übungen organisiert sind.

7. Das Schießen mit Mörsern und Böller, das Abbremsen von Feuerwerk, das Spielen mit Waffen. Das Umgehen mit Sprengköpfen ohne Berechtigung und militärischen Zweck.

8. Der ausländische Militärdienst.

9. Die Beteiligung an Raufereien und Schlägereien, es sei denn nachgewiesen, daß der Beteiligte, ohne vorher am Streit beteiligt gewesen zu sein, selber durch die am Streit Beteiligten angegriffen worden ist, oder bei Hülfesleistung verletzt wird.

10. Tätschkeiten, deren Opfer der Beteiligte zufolge starker Provokation feindselig geworden ist.

11. Widerlichkeit gegenüber den mit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung betrauten Organen. Die Teilnahme an die heimliche Versammlungen, die von der zuständigen Behörde verbietet werden sind.

12. Vergehenshandlungen.

13. Die Gefahren, denen der Beteiligte zufolge selbstverschuldet offenbar droht.

Volligere Abgabe von Milch und Brot.

Das ebd. Verfassungs- und Verwaltungsrechtspflege ist in vorliegendem Maße eine freimaurerische Machtfrage; handelt es sich doch einerseits um eine große Organisationsfrage, anderseits um eine Kontrolle über die ebd. Verwaltungsbehörden. Seit Jahren arbeiten die Freimaurer daran, diese Reform so lange wie möglich herauszuzögern, für den Moment jedoch, wo sie unvermeidlich wird, Lösungen bereit zu halten, die ihrer Machstellung gänzlich ungefährlich sind, ja sie mehr als je festigen und vergrößern. Daher ist sowohl die unabhängige Organisation des neuen Organs als auch besonders die Befestigung desselben mit Männern von unzweckhaft unabhängigen Geist eine Frage, der man nicht genug Aufmerksamkeit schenken kann. Der Wert oder Unwert der ganzen Reform hängt überwiegend von diesem einen Punkt ab: daß sie nicht nur scheitert, sondern in Wirklichkeit unabhängiges Verwaltungsgeschäft, Staatsgericht, geschaffen wird, dem Schweizer Volk zum Schuh.

Die Arbeit hat aufgehört, ein Erziehungsmittel zu sein.

So sagt der Direktor der Strafanstalt Basel in seinem Jahresbericht pro 1919. Die Basler Regierung hat nämlich verfügt, daß die tägliche Arbeitszeit der Strafgefangenen vom 6. Juli 1919 bislang nur noch 7½ Stunden befragt werden darf. Herr Direktor Widmer bemerkt dazu: „Es ist überflüssig zu bemerken, daß Gefangene, die nur 7½ Stunden arbeiten und von 6 Uhr abends bis 7 Uhr morgens sich in der Schlafzelle aufzuhalten müssen, nie müde werden und sich allerhand schlechten Gedanken und Handlungen hingeben können. Die Arbeit hat aufgehört, ein Erziehungsmittel zu sein!“ Die Gefangenen gewöhnen sich, was viele selbst zugaben, an Mülligang, und dafür zahlt nun der Staat fünfzig jedes Jahr ein Verlustbezirk von zirka Fr. 100,000.

Schweiz

Jossfe wieder in der Schweiz. Montreux, 3. April, ag. (Wolff.) Marschall Jossfe ist aus Paris zurückgekehrt und hat im Hotel „Bellevue“ in Glion Aufenthalt genommen.

Erdbben im Wallis. Zürich, 3. April. Zum fünften Mal wurde im Wallis ein heftiger Erdstoss verspürt, dem 5 Minuten später ein schwacher folgte.

Die Sache im Kanton Solothurn. Nach dem letzten Bulletin des kantonalen Landwirtschaftsdepartements herrschte die Maul- und Klauenseuche noch in 8 Ställen in den drei Gemeinden Bättwil, Witterswil und Düniken. Sämtliche Bestände wurden geimpft. Von der Abschlachtung wurde Umgang genommen.

Schweizerische Unfallversicherungsanstalt.

(Mitg.) Der Verwaltungsrat der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt revidierte in seiner Sitzung vom 24./25. März 1920 die Liste der von der Versicherung der Nichtbetriebsunfälle ausgeschlossenen außergewöhnlichen Gefahren (§ 39 des von der Direktion herausgegebenen „Führers“), auf Grund der Erfahrungen der beiden ersten Betriebsjahre. Die revisede Liste wird am 15. April 1920 in Kraft treten. Sie schließt folgende Risiken von der Versicherung der Nichtbetriebsunfälle aus:

1. Bergtouren, jeweils für je Rauten benötigt

werden, die gewöhnlich nicht begangen werden, oder Routen, die für wenig geliebte Personen schwer gangbar sind.

2. Bobfleige- und Skleforsport.

3. Die Benutzung eines fahrlässig gelenkten Kraftfahrzeugs; die regelmäßige Benutzung von Kraftfahrzeugen, die von Dritten gelenkt werden, mit Ausnahme der dem öffentlichen Verkehr dienenden Fahrzeuge.

4. Luftfahrten.

5. Alle Arten von Wettkämpfen (z. B. Fuß- und Pferderennen, Rennen mit Fahrzeugen irgendwelcher Art, Regatten), von Wettkämpfen (z. B. Turnen, Ringen, Boxen), sowie von athletischen, akrobatischen oder gymnastischen Übungen, wenn diese Wettkämpfe, Wettkämpfe oder Übungen über den Rahmen einer Förderung der körperlichen Erziehung hinausgehen.

6. Flugfahrten mit Pontons, Rädern und Flößen, sofern sie nicht wie militärische Übungen organisiert sind.

7. Das Schießen mit Mörsern und Böller, das Abbremsen von Feuerwerk, das Spielen mit Waffen. Das Umgehen mit Sprengköpfen ohne Berechtigung und militärischen Zweck.

8. Der ausländische Militärdienst.

9. Die Beteiligung an Raufereien und Schlägereien, es sei denn nachgewiesen, daß der Beteiligte, ohne vorher am Streit beteiligt gewesen zu sein, selber durch die am Streit Beteiligten angegriffen worden ist, oder bei Hülfesleistung verletzt wird.

10. Tätschkeiten, deren Opfer der Beteiligte zufolge zufolge starke Provokation feindselig geworden ist.

11. Widerlichkeit gegenüber den mit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung betrauten Organen. Die Teilnahme an die heimliche Versammlungen, die von der zuständigen Behörde verbietet werden sind.

12. Vergehenshandlungen.

13. Die Gefahren, denen der Beteiligte zufolge selbstverschuldet offenbar droht.

Volligere Abgabe von Milch und Brot.

Das ebd. Erziehungsmittel ist in vorliegendem Maße eine freimaurerische Machtfrage; handelt es sich doch einerseits um eine große Organisationsfrage, anderseits um eine Kontrolle über die ebd. Verwaltungsbehörden. Seit Jahren arbeiten die Freimaurer daran, diese Reform so lange wie möglich herauszuzögern, für den Moment jedoch, wo sie unvermeidlich wird, Lösungen bereit zu halten, die ihrer Machstellung gänzlich ungefährlich sind, ja sie mehr als je festigen und vergrößern. Daher ist sowohl die unabhängige Organisation des neuen Organs als auch besonders die Befestigung desselben mit Männern von unzweckhaft unabhängigen Geist eine Frage, der man nicht genug Aufmerksamkeit schenken kann. Der Wert oder Unwert der ganzen Reform hängt überwiegend von diesem einen Punkt ab: daß sie nicht nur scheitert, sondern in Wirklichkeit unabhängiges Verwaltungsgeschäft, Staatsgericht, geschaffen wird, dem Schweizer Volk zum Schuh.

Ein Drama im Bärengraben in Bern.

Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich am Karfreitag, abends zirka um 7 Uhr, in Bern ereignet. Schauplatz derselben ist der Bärengraben. Der 28-jährige Student August Wäthler aus Wyl (St. Gallen), der zurzeit in Zürich studierte, war in Begleitung eines Freindes für zwei Tage nach

nicht begangen werden, wenig geliebte Ver-
täglichkeit.

nes selbstgesetzten
möglichen Benützung
von Dritten gelenkt
er dem öffentlichen
Verein.

menten (z. B. Fuß-
en mit Fahrzeugen), von Weltläu-
gen, Voren), sowie
ben oder gymnasti-
sische Weltläufern,
über den Rahmen
verlängerten Erfüll-
tions, Räumen und
wie militärische
Wörtern und Bö-
ni Feuerwerk, daß
das Umgehen mit
Sitzung und An-
sichtung und auf-
städtereit.

Diesen leichten Erhebungen auf dem
Land seien noch viele trügerisch in den
Städten gegenüber; schauten wir nur einmal
nach Bern und Zürich. Der größte Feind
des Mittelstandes ist der Sozialismus.

Da es den Revolutionären bisher nicht ge-
lang, den Umsturz in unser Land zu tragen, und alle ihre offenen und geheimen Verläufe
von heiteren Altvorwissen des Volkes abge-
prallt sind, suchen die Roten ihr Ziel auf
Umwegen zu erreichen. Ihr Plan geht da-
hin, das Finanzwoesen des größeren Städte
und auch dasjenige des Staates derart zu
untergraben, daß über kurz oder lang der
Münz herabbrechen muß. Die Ausgaben —
namentlich für Besoldungen — sollen stetig
und solange hinaufgetrieben werden,
bis es auch dem bessergestellten Steuerzahler
möglich werde, die rasch wachsenden
Steuer zu entrichten. Sie hoffen damit den
Mittelstand auf die Seite der Proletarier zu
drängen. Das ganze Verwaltungs- und Wirt-
schaftsleben wird von den Sozialisten solange
unterwühlt und zerstört, bis der bürgerliche
Staat zusammenbricht.

Wie die Verhältnisse jetzt liegen, können
die mittelständischen Schichten nicht nur sich
nicht entwindeln, sondern sie gehen der Ent-
kraftung und dem wirtschaftlichen Siechum
entgegen. Wenn auch ein Element des Mittle-
standes, die Landwirte, kräftiger geworden
ist, so trifft dies leider für den übrigen großen
Teil des Standes nicht zu. Im Interesse
des Vaterlandes, des gesunden Wirtschafts-
lebens und der sozialen Ordnung überhaupt,
ist eine kräftige Mittelstandspolitik von
dringender Notwendigkeit.

Die Vernichtung des Mittelstandes.

Dass der Mittelstand unter den gegenwärtigen Verhältnissen schwer lebt ist sicher
Frage. Das mittelständische Problem bedarf
nicht weniger einer Lösung als das Arbeiter-
problem. Vor allem haben wir hier die klein-
en gewerblichen Betriebe im Auge. Die
48-Stundenwoche, der freie Samstagnachmittag,
die bedeutende Erhöhung der Arbeitszeit,
die Anwendung der Steuern, Versicherungsprämien, die Grenzschranken in der
Gewerbesfreiheit, und die eidgenössische Regle-
mentierung haben der Tätigkeit der sozial-
staatlichen, aber meistens nicht sehr kapita-
trächtigen mittelständischen Handels- und Ge-
werbetreibenden sehr fühlbare Schranken ge-
setzt. Zu diesen Hemmnissen tritt noch die
Aktion der Konsumvereine, und zwar sind
hier nicht nur die Arbeiter-Konsumvereine gemeint,
sondern auch die landwirtschaftlichen Vereine,
die sich da und dort von einem eigentlichen
Konsum nur in wenigen Fällen unterscheiden.
Er erkennt ferner den Ferdinand Stöckli,
in Freiburg, zum Sekretär-Buchhalter des
Kantonsbüros.

Diesen leichteren Erhebungen auf dem
Land seien noch viele trügerisch in den
Städten gegenüber; schauten wir nur einmal
nach Bern und Zürich. Der größte Feind
des Mittelstandes ist der Sozialismus.

Da es den Revolutionären bisher nicht ge-
lang, den Umsturz in unser Land zu tragen, und alle ihre offenen und geheimen Verläufe
von heiteren Altvorwissen des Volkes abge-
prallt sind, suchen die Roten ihr Ziel auf
Umwegen zu erreichen. Ihr Plan geht da-
hin, das Finanzwoesen des größeren Städte
und auch dasjenige des Staates derart zu
untergraben, daß über kurz oder lang der
Münz herabbrechen muß. Die Ausgaben —
namentlich für Besoldungen — sollen stetig
und solange hinaufgetrieben werden,
bis es auch dem bessergestellten Steuerzahler
möglich werde, die rasch wachsenden
Steuer zu entrichten. Sie hoffen damit den
Mittelstand auf die Seite der Proletarier zu
drängen. Das ganze Verwaltungs- und Wirt-
schaftsleben wird von den Sozialisten solange
unterwühlt und zerstört, bis der bürgerliche
Staat zusammenbricht.

Wie die Verhältnisse jetzt liegen, können
die mittelständischen Schichten nicht nur sich
nicht entwindeln, sondern sie gehen der Ent-
kraftung und dem wirtschaftlichen Siechum
entgegen. Wenn auch ein Element des Mittle-
standes, die Landwirte, kräftiger geworden
ist, so trifft dies leider für den übrigen großen
Teil des Standes nicht zu. Im Interesse
des Vaterlandes, des gesunden Wirtschafts-
lebens und der sozialen Ordnung überhaupt,
ist eine kräftige Mittelstandspolitik von
dringender Notwendigkeit.

Kanton Freiburg

Zur Gründung des Kantonsbüros.

In der letzten Nummer kündigten wir die
Gründung des Kantonsbüros an. Sie ist
auf den 20. April festgesetzt. Kapitel V des
Organisationsreglementes behandelt die Au-
fahmebedingungen und die aufge-
nommenen Personen. Die wichtigsten Be-
stimmungen lauten:

Die Aufnahmegejüche sind an die Kom-
mission zu richten; diese trifft ihren Ent-
scheid nach Befragung des Chefs der Abteilung,
in welcher der Kranke aufgenommen
zu werden wünscht.

Die dringendsten Fälle ausgenommen, be-
geben sich die Kranken erst nach Empfang der
Mitteilung ihrer Aufnahme ins Spital.

Die Besuche werden wöchentlich dreimal ge-
prüft. Es sind ihnen nachstehende Urkunden
beizulegen:

a) eine von einem Arzte unterzeichnete Er-
klärung, welche die Art der Krankheit und die
Notwendigkeit der Unterbringung im Spital
feststellt;

b) eine vom Gemeinderat des Wohn-
schaus des Kranken auf amtlichem Formular
abzugebende Vermögenserklärung;

c) ein Heimatschein oder ein Belegnis, wel-
ches das Bürgerrecht, den Zivilstand und das
Belebniß des Geschlechters feststellt.

Es werden zu den im Reglement festge-
setzen Bedingungen im Spital aufgenommen:

a) die kranken Kantonanghörigen;
b) insofern der Platz es gestattet, kantone-
und landestreide Kranke.

Die Opfer von Unfällen und die von
alutren schweren Krankheiten befallenen Kran-
ken können ohne vorgängige Erfüllung der
obenhöherlichen Formalitäten aufgenommen werden,
unter Vorbehalt der Genehmigung durch
die Kommission in ihrer nächsten Sitzung.

Die unbemittelten Kranke des Kantons
sind von der Bezahlung der Arzt- und Apo-
theker Kosten bereit.

Abschluß von außergewöhnlichen Umstän-
den und unter Vorbehalt der Bestimmungen
des Bundesgesetzes vom 22. Juni 1873 über
die Kosten der Verpflegung erkrankter und der
Verwaltung verkrankter armer Angehöriger
anderer Kantone, können Personen, die vorher

Kantonsbürger sind, noch im Kanton ihren
Wohnsitz haben, nicht unentgeltlich behandelt
werden.

Staatsrat.

Sitzung vom 1. April 1920.

Der Staatsrat wählt gemäß Vorschrift des
Organisationsreglementes des Kantonsbüro-
s, folgende Herren zu Abteilungschiefs:

Hrn. Dr. Gustav Clément, Chirurg, in Frei-
burg, als Vorsiecher der chirurgischen Ab-
teilung;

Hrn. Dr. Theobald Mühl, Augenarzt, in
Freiburg, als Vorsiecher der augenärztlichen
Abteilung;

Hrn. Dr. Adolphe Treyer, Arzt in Freiburg, als
Vorsiecher der Abteilung für Beobachtung inter-
ner Krankheiten und Diagnostik;

Hrn. Dr. Eduard Human, Arzt in Freiburg, als
Vorsiecher der Abteilung für Geburtshilfe;

Hrn. Dr. Heinrich Perrier, Arzt in Freiburg, als
Vorsiecher der Abteilung für Pediatrie.

Er ernannt ferner Hrn. Ferdinand Stöckli, in
Freiburg, zum Sekretär-Buchhalter des
Kantonsbüros.

*

Der Staatsrat setzt des weiteren eine drei-
gliedrige Kommission ein zwecks Verteilung
der Anteile, die die Erdeklarung der
Sumpfe bei Forst-Anticolaus verursacht haben.

Die Kommission wird zusammengesetzt aus
den Hrn.: Alois Gurti, Grobholz in Gousset; Blasius
Volery, Ammann in Lüttmunt; Joseph
Baldamus, Weibel in Stäffis.

Er ernannt: Hrn. Albert Anderjet, Abgeord-
net in Freiburg, zum Abteilungschief des Depart-
ments der Gemeinden, Pfarrälen und Küste;

François Hogg-Antoniou zur Salpeter-
laufer in Freiburg.

Er verordnet eine Generalinspektion der
Wichselände, die verunreinigt waren und die
Schädigung der an der Seuche erkrankten
Tiere.

Kantonales Lehrerseminar.

(Ging.) Das Lehrerseminar schloss letzten
Mittwoch das zweite Trimester durch eine
Prüfung ab. Nach zwei so glücklichen Tri-
mestern, in denen es verhältnismäßig ganz
wenig Krankheitssfälle gab, hat die Direktion
den Schülern bis 21. April freigegeben. Die
Zahl der deutschen Lehramtskandidaten hat
sich seit letztem Jahr stark vermehrt, deshalb
viele Lehrer gefallen sich nun die Lage jener
Schüler, die nicht im Lehrberuf ergriffen
wollen, besonders in den nächsten Zeiten, in der
das Lehrerseminar in die Stadt oder deren
umliegenden Nähe verlegt werden wird.
Man kann fast bestimmt annehmen, daß dem
Lehrerseminar, der Silius der allgemeinen
Vollbildung, diese Vergünstigung nicht ent-
zogen werden.

Zur Pfarrerversammlung in Düringen.

Eine weitere Fülligkeit behandelt die Erhö-
lung der Pfarrsteuern. Im Bericht, den wir
in der Freitagsnummer publizierten, heißt es,
daß infolge der Besiedlungs erhöhungen des
H. H. Kaplan, des Hrn. Organisten und des
Hrn. Sigrist eine Erhöhung der Pfarrsteuer um
90 % erforderlich sei. Es ist dies ein Ur-
teil, das die lebensfähige Kirchenrenovation,
mit das bereits vorliegende Defizit verlangen
eine Steuererhöhung von 78 %. Die Beser-
stellung der oben genannten Besiedlungs jähre
beansprucht folglich nur eine Steuererhöhung
von 12 %. Dies zur Richtigstellung.

Bericht der katholischen Station Neuenhof.

Montag März.

Gewichtsverlust 1,7 Kilo. Höchster Thermometerstand + 20 Grad Celsius. Tiefer Thermometerstand + 20 Grad Celsius. Monatsmittel + 13 Grad Celsius. Fluglage 17. Tage mit Sonnenchein 13. Tage mit Regen 5. Tage mit Schnee 3.

Florenz: Hochwasser, Starkweide, Strom, Haftrat, Gussflüssig, Glanz, Würme, Corneliusche, Pappe, Dotterblume, Thuga, Nitschbäume.

Ausser Gefahr

ist sicher, der als Vorbeugungsmittel gegen
Haut, Halswirbels, Halskreis, Rachenkreis
regelmässig die vorstiglich benutzten
Gaba-Tabletten benötigt.

 Vorstig beim Einkauf!
Stets Gaba-Tabletten verlangen.
In blauer Dose à Fr. 1.75.

3 Punkte: Aroma, Farbe, Nähr-
gehalt, das sind Eigenschaften, die bei
neuem Kaffee-Zusatz in hoher Menge
vorhanden sind, wie bei Feigenkaffee.
Es ist aber nicht gleichgültig, was für
Feigenkaffee Sie kaufen. Verlangen
Sie das verschlossene Paket mit Pfarrer
Künzle's Unterschrift und Sie haben
die Garantie, daß Sie ein sahmäul-
isches, preiswürdiges Kaffee erhalten.
Auch die bekannte luxemburgische Kaffee-
Surrogatmischung "Virgo Complet" in
verschlossenen Paketen mit Pfarrer
Künzle's Unterschrift, ist wieder in
Frischensqualität erhältlich. 2633

In der letzten Nummer kündigten wir die
Gründung des Kantonsbüros an. Sie ist
auf den 20. April festgesetzt. Kapitel V des
Organisationsreglementes behandelt die Au-
fahmebedingungen und die aufge-
nommenen Personen. Die wichtigsten Be-
stimmungen lauten:

Die Aufnahmegejüche sind an die Kom-
mission zu richten; diese trifft ihren Ent-
scheid nach Befragung des Chefs der Abteilung,
in welcher der Kranke aufgenommen
zu werden wünscht.

Die dringendsten Fälle ausgenommen, be-
geben sich die Kranken erst nach Empfang der
Mitteilung ihrer Aufnahme ins Spital.

Die Besuche werden wöchentlich dreimal ge-
prüft. Es sind ihnen nachstehende Urkunden
beizulegen:

a) eine von einem Arzte unterzeichnete Er-
klärung, welche die Art der Krankheit und die
Notwendigkeit der Unterbringung im Spital
feststellt;

b) eine vom Gemeinderat des Wohn-
schaus des Kranken auf amtlichem Formular
abzugebende Vermögenserklärung;

c) ein Heimatschein oder ein Belegnis, wel-
ches das Bürgerrecht, den Zivilstand und das
Belebniß des Geschlechters feststellt.

Es werden zu den im Reglement festge-
setzen Bedingungen im Spital aufgenommen:

a) die kranken Kantonanghörigen;
b) insofern der Platz es gestattet, kantone-
und landestreide Kranke.

Die Opfer von Unfällen und die von
alutren schweren Krankheiten befallenen Kran-
ken können ohne vorgängige Erfüllung der
obenhöherlichen Formalitäten aufgenommen werden,
unter Vorbehalt der Genehmigung durch
die Kommission in ihrer nächsten Sitzung.

Die unbemittelten Kranke des Kantons
sind von der Bezahlung der Arzt- und Apo-
theker Kosten bereit.

Abschluß von außergewöhnlichen Umstän-
den und unter Vorbehalt der Bestimmungen
des Bundesgesetzes vom 22. Juni 1873 über
die Kosten der Verpflegung erkrankter und der
Verwaltung verkrankter armer Angehöriger
anderer Kantone, können Personen, die vorher

Kantonsbürger sind, noch im Kanton ihren
Wohnsitz haben, nicht unentgeltlich behandelt
werden.

Staatsrat.

Sitzung vom 1. April 1920.

Der Staatsrat wählt gemäß Vorschrift des
Organisationsreglementes des Kantonsbüro-
s, folgende Herren zu Abteilungschiefs:

Hrn. Dr. Gustav Clément, Chirurg, in Frei-
burg, als Vorsiecher der chirurgischen Ab-
teilung;

Hrn. Dr. Theobald Mühl, Augenarzt, in
Freiburg, als Vorsiecher der augenärztlichen
Abteilung;

Hrn. Dr. Adolphe Treyer, Arzt in Freiburg, als
Vorsiecher der Abteilung für Beobachtung inter-
ner Krankheiten und Diagnostik;

Hrn. Dr. Eduard Human, Arzt in Freiburg, als
Vorsiecher der Abteilung für Geburtshilfe;

Hrn. Dr. Heinrich Perrier, Arzt in Freiburg, als
Vorsiecher der Abteilung für Pediatrie.

Er ernannt ferner Hrn. Ferdinand Stöckli, in
Freiburg, zum Sekretär-Buchhalter des
Kantonsbüros.

*

Der Staatsrat setzt des weiteren eine drei-
gliedrige Kommission ein zwecks Verteilung
der Anteile, die die Erdeklarung der Sumpfe bei
Forst-Anticolaus verursacht haben.

Die Kommission wird zusammengesetzt aus
den Hrn.: Alois Gurti, Grobholz in Gousset; Blasius
Volery, Ammann in Lüttmunt; Joseph
Baldamus, Weibel in Stäffis.

Er ernannt: Hrn. Albert Anderjet, Abgeord-
net in Freiburg, zum Abteilungschief des Depart-
ments der Gemeinden, Pfarrälen und Küste;

François Hogg-Antoniou zur Salpeter-
laufer in Freiburg.

Er verordnet eine Generalinspektion der
Wichselände, die verunreinigt waren und die
Schädigung der an der Seuche erkrankten
Tiere.

Kantonales Lehrerseminar.

(Ging.) Das Lehrerseminar schloss letzten
Mittwoch das zweite Trimester durch eine

Danksagung

Für die zahlreiche Teilnahme an der Beerdigung unseres lieben, unvergesslichen Vaters

Herrn

Johann Joseph Lanper

im Strauß

sprechen wir hiermit der hochw. Geläufigkeit, dem öbl. Edelsteinverein, dem Gemeinde- und Pfarrrat, allen Behörden, Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie für die schöne Frau Lanper Spende unserm tiefschätzigen Dank aus.

Der Siebene

für die Seelenruhe des Verstorbenen findet statt Mittwoch, den 7. April, um 9 Uhr, in der Pfarrkirche zu St. Ursen.

Strauß, den 3. April 1920.

Die Trauerfamilie.

R. I. P.

Heimwesen in St. Wolfgang

Den interessenten zur Nachricht, daß der Termin für die Verbindung des dem Großen Seminar, in St. Wolfgang, gehörende Heimwesen abgekürzt ist und auf den 15. April anstatt den 15. Mai festgesetzt wurde. Dies laut Vorbehalt in der früher erschienenen Annonce.

Der Bistums-Einnehmer:
Francis Gendre

Lohnende

Akkord-Arbeit
finden 30-40 ganz tüchtige

= Holzer =

in einem Holzschlag von circa 20,000 m³
bei **H. Schmidhauser, Le Lien** (Valée de Joux).

Ia getrocknete

BIERTREBER

hat abzugeben

Kardinalbräu Freiburg

Mäher!

"Helvetia"
"Cormick"

Brabant- und
Kortenölspülze

"OTT"

Wieseneggen und Walzen
Spatenrolleggen — Sägemaschinen
Komplette Transmissionen

prompt und billigst 1241

Alois Spicher
Ueberstorf ••• Flamatt

Wenn Sie 1229

Heute Abend

eine schwere Verdauung haben, trinken Sie ein kleines Glas:

Bitter Olando

Die Flasche: Fr. 5.50; $\frac{1}{2}$ Flasche Fr. 3.—
frank gegen Nachnahme.

Schreiben Sie an Clovis Renover, Freiburg.

Todesanzeige

Hiermit machen wir die schmerzhafte Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere hochverehrte

Ehrwürdige Lehrschwester

Ranigundis Scherrer

im Alter von 46 Jahren, nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am Ostermontag, abends um 6 Uhr, zu sich ins höhere Jenseits abzuberufen.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 7. April, um 9 Uhr morgens, in Saun.

Saun, den 4. April 1920.

Die Schulkommission und der Gemeinderat.

R. I. P.

Offizielles Verkehrsbureau

Das offizielle Seilebureau, 38, Bahnhofplatz, ist vom 6. April an, von 9-12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr offen. Das Bureau ist am Samstag Nachmittag geschlossen.

Gefunden

am 1. April, von Maria Hill nach Rastels, einen

Reisekorb

Sich gell. melben bei Kilo-Friedlein, Rastels, B.R. dingen. 1241

In verkaufen

im Seebezirk, 10 Minuten von einem Bahnhof, ein gutes

Heimwesen

von ca. 40 Zuharten, mit großem Obstgarten, Haufzus., elektrischem Licht, alleinstehendem Speicher. 1225

Sich zu wenden unter Chiffre 12085F an Publicitas A.G., Freiburg.

für Decken und Säßen einer weißen und grünen Baumwollstanne & 4 Federn

Copac für Kanapeekissen Grosses Lager zu billigen Preisen

F. BOPP

Möbelhandlung
Schützengasse 8, FREIBURG
Telephon 7.63

Zu kaufen gesucht

ein 4-6 Jahre alt s.

Zug-Pferd

Offer mit Preisangabe

Und zu richten an F. Salzner,
Hanser, Handlung, Ober-

gegen (Wallis) 1243

Gesucht

junger

Knecht

der müssen kann und ein

Mädchen

willig und von guter Ge-

fundenheit.

Man melbe sich beim Hotel der Union, in Sen-

ner (Waadt).

1243

F. BOPP

Möbelhandlung
Schützengasse 8, FREIBURG
TELEPHON 7.63

Bilder & Spiegel

Einrahmungen

Große Auswahl in Bildersäulen

— stößt — bei

F. BOPP

Möbelhandlung

Schützengasse 8, FREIBURG

TELEPHON 7.63

Gesucht

junger

Knecht

der müssen kann und ein

Mädchen

willig und von guter Ge-

fundenheit.

Man melbe sich beim Hotel der Union, in Sen-

ner (Waadt).

1243

F. BOPP

Möbelhandlung

Schützengasse 8, FREIBURG

TELEPHON 7.63

Gesucht

junger

Knecht

der müssen kann und ein

Mädchen

willig und von guter Ge-

fundenheit.

Man melbe sich beim Hotel der Union, in Sen-

ner (Waadt).

1243

F. BOPP

Möbelhandlung

Schützengasse 8, FREIBURG

TELEPHON 7.63

Gesucht

junger

Knecht

der müssen kann und ein

Mädchen

willig und von guter Ge-

fundenheit.

Man melbe sich beim Hotel der Union, in Sen-

ner (Waadt).

1243

F. BOPP

Möbelhandlung

Schützengasse 8, FREIBURG

TELEPHON 7.63

Gesucht

junger

Knecht

der müssen kann und ein

Mädchen

willig und von guter Ge-

fundenheit.

Man melbe sich beim Hotel der Union, in Sen-

ner (Waadt).

1243

F. BOPP

Möbelhandlung

Schützengasse 8, FREIBURG

TELEPHON 7.63

Gesucht

junger

Knecht

der müssen kann und ein

Mädchen

willig und von guter Ge-

fundenheit.

Man melbe sich beim Hotel der Union, in Sen-

ner (Waadt).

1243

F. BOPP

Möbelhandlung

Schützengasse 8, FREIBURG

TELEPHON 7.63

Gesucht

junger

Knecht

der müssen kann und ein

Mädchen

willig und von guter Ge-

fundenheit.

Man melbe sich beim Hotel der Union, in Sen-

ner (Waadt).

1243

F. BOPP

Möbelhandlung

Schützengasse 8, FREIBURG

TELEPHON 7.63

Gesucht

junger

Knecht

der müssen kann und ein